

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay

Scanner und »Mobilscanner«

Mit Flachbettscannern und Digitalkameras ist Reproduktionstechnik zur Jedermann-Technologie geworden

MARKTÜBERSICHT



Irgendwann, in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, glaubten

Kenner des Repro-Marktes, dass es ausreiche, je einen der damals gewaltigen Hell-Scanner in Hamburg, Düsseldorf und München aufzustellen, um den Bedarf an Bildreproduktionen abzudecken. Schließlich leisteten diese Scanner ein zig-faches dessen, was Reprofotografen an horizontalen und vertikalen Kameras täglich zustande brachten. Aus den drei Scannern sind in kürzester Zeit einige hundert alleine in Deutschlands Reprobuden geworden und heute – heute steht in fast jedem Kinderzimmer ein Scanner.

Zwar sehen die Scanner von heute anders aus, bieten aber die gleiche Funktion: Scannen.

Müßig ist inzwischen auch jegliche Diskussion darüber, ob der an der Tankstelle oder bei Aldi erworbene Scanner Qualität liefert. Das ist ein völlig anderes Kapitel. Viel wichtiger ist zu verstehen, dass das Know-how ganzer Reprofotografen-Generationen in die Software eingeflossen sind und dass damit jeder in der Lage ist, Bilder zu reproduzieren.

Selbst die im Bewusstsein vieler Rasterpunkt-vernarrten Reproiden als »Low-end«-Lösungen gescholtenen Scanner und Digitalkameras sind heute absolut in der Lage, professionelle Bilder zu produzieren. Und der Aufschrei »Das geht doch überhaupt nicht!« der Repro-Päpste aus jüngster Vergangenheit verhallt im Nichts.

Die Trommelscanner, die über Jahrzehnte den Repromarkt bestimmten, sind vom Aussterben bedroht. Lediglich vier Modelle führen wir noch in unserer Übersicht. Statt dessen stehen heute preiswerte A4-Flachbettscanner zur Verfügung (und auch in den Betrieben der grafischen Industrie), leistungsfähige Flachbettscanner für Formate deutlich über DIN A3, spezielle Copy-Dot-Scanner für das Redigitalisieren von bereits reproduzierten Vorlagen. Und Scanner für das digitalisieren von Dias und APS-Filmen machen sich mehr und mehr einen Namen und ersetzen die High-End-Scanner von damals.

Alles ist möglich geworden

Selbst mit einer ganz normalen Digitalkamera der Megapixel- und Tausend-Mark-Klasse lassen sich heute brillante Bilder, Bildkompositionen oder auch Reportagefotos schießen, die in jedem Profi-Umfeld den Anforderungen gerecht werden. Natürlich nicht für doppelseitige Magazinlayouts, da müssen andere Maßstäbe herangezogen werden.

Damit ist das Scannen (im Fall der Digitalkamera das »mobile Scannen«) per Knopfdruck gängige Realität geworden. Mit der Gewissheit, dass das Digitalisieren von Bildern und der darauffolgende Umgang mit den Datenbeständen noch weiter vereinfacht werden wird.

Es lässt sich ganz einfach auf den Punkt bringen: Scannen ist inzwischen jedermanns Sache und wird in der grafischen Industrie lediglich »auf die Spitze« getrieben. Zweifellos notwendigerweise, denn in der Vorstufe ist Scannen eine Dienstleistung.

Und was nicht heißt, dass Spitzentechnik und -Qualität damit überflüssig geworden sind. Nur dieses »Entweder Spitzenqualität oder gar nichts«, hat sich als haltlos und nutzlos erwiesen. Alles ist möglich und alles ist sinnvoll geworden. Deshalb ist die Qualität von Bildein- und wiedergabegeräten nicht mehr absolut zu werten, sondern im Verhältnis zu den geforderten und gestellten Aufgaben. Der Maßstab des Absoluten ist verschwunden.

Umax Astra 4000U

Das kann ja nix sein. Ein Scanner für 999 DM einschließlich Durchlichteinrichtung. Die Sendung kam, wog schon mal fast nichts und beim Auspacken war auch kaum etwas von dem zu spüren, was früher einmal Perfektion ausmachte: Gewicht!

Scanner aufgestellt, Transportsicherung gelöst, Software geladen, die wenigen Kabel und Stecker (einschließlich USB-Kabel) eingesteckt, eingeschaltet – und alles lief. Auf Antrieb. Keine Einweisung, keine Schulung, keine Wichtigkeit von irgendjemand. Und trotzdem funktionierte er, der neue Scanner.

Und wie. Die mitgelieferte Software – einmal die VistaScan-Software von Umax und die Silverfast von LaserSoft – sind einfach zu bedienen und lassen selbst für den Profi noch genügend Spielraum für individuelle Manipulationen. Allerdings, und das ist das eigentlich Verblüffende an den Scannern samt Software der neuen Generation. Der Profi braucht es nicht. Üblicherweise reichen die Standardwerte aus, um gute, scharfe, farbrichtige Bilder zu digitalisieren. Prima geeignet für die Arbeit am PC, den direkten Ausdruck über den Inkjet-Drucker und auch durchaus geeignet für die Reproduktion in Magazinen und entsprechender »Reportage-Qualität«. Aber zwingend empfehlenswert für High-End-Reproduktionen? Da haben wir dann doch unsere Zweifel. Und das ist wohl auch nicht Zielsetzung des Herstellers.

Verblüfft hat uns allerdings die Qualität der eingesannten Dias. 800% vom Kleinbilddia ist ja nicht eben gar nichts. Noch ein bisschen an der Gradationskurve gedreht, geschärft, hier und da einige wenige »Popel« wegretuschiert und das Ergebnis war Klasse.

Dank seines günstigen Preises von 999 Mark eignet sich der Scanner durchaus für Anwendungen im Publishing-Bereich. Wegen seiner Bildqualität vor allem bei Durchsichtsvorlagen lässt sich der Umax-Scanner aber auch im professionellen Bereich einsetzen.

Uns ging es bei diesem Test eigentlich weniger um Pixelzählerei, sondern darum, festzustellen, was so ein »Jedermanns-Ding« heute kann. Und da ziehe ich als gelernter (und mit vielen meiner Kollegen ausgestorbener) Reprofotograf den Hut.

Klaus-Peter Nicolay